

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 227

Freitag, den 26. September 1924.

48. Jahrgang

Entschließung der Deutschen Volkspartei.

Einbeziehung der Deutschnationalen in die Reichsregierung.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion hat nach eingehender Beratung der politischen Lage einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß die Deutsche Volkspartei daran festhält, die Deutschnationalen zur Mitarbeit in der Reichsregierung heranzuziehen. Die Entschließung besagt u. a.:

Wir halten an dieser Entschließung fest. Nachdem der Reichstag am 29. August mit der ordentlichen verfassungsmäßigen Mehrheit den Londoner Abmachungen zugestimmt hat, wobei die Deutschnationale Fraktion die Annahme ermöglichte, ist die Durchführung der dadurch erforderlichen Maßnahmen Sache aller Parteien und des ganzen Volkes. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Deutschnationale Partei auch ihrerseits nunmehr die Durchführung der entfallenden Aufgaben mit sichern wird. Dadurch wird die Bahn frei für eine Erweiterung des Reichstagsinstituts entsprechend der Bedeutung und Stärke der Partei. Unser Ziel ist nicht die Schaffung eines Bürgerblocks. Das deutsche Volk darf nicht in zwei Teile zerfallen. Die leitende Idee unserer Innenpolitik war die Herbeiführung der Volksgemeinschaft. Unter im Reiche bereit gefundenen, mit der sozialdemokratischen Partei Zurückstellung aller Bedenken hatten wir uns deshalb auch zusammenzuarbeiten. Dieses Zusammenwirken ist durch die Schuld der Sozialdemokratie gescheitert. Die Sozialdemokratie hat das Kabinett der Großen Koalition zu Fall gebracht. Sie hat sich mithin für die Lösung der jetzigen großen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet ausgeschaltet. Die Lösung ist nach unserer festen Überzeugung nur nach Einbeziehung von sechs Millionen deutschnationaler Wähler in die Volksgemeinschaft und Sicherung ihrer Mitarbeit möglich. Nur so ist eine Beschränkung der unvermeidbaren parteipolitischen Kämpfe auf ein erträgliches Maß und die Herstellung der für jeden Erfolg unerlässlichen gemeinsamen außenpolitischen Front zu erreichen.

Dazu wird nun auch noch die Reichsregierung als solche Stellung nehmen müssen.

Berlin, 25. September. Im Austrage des Vorstandes der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gaben heute die Reichstagsabgeordneten Dr. Zapp und Dr. Curtius dem Reichstagskanzler Kenntnis von der Entschließung des Vorstandes über die Einbeziehung des Reichskabinetts durch Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierung. Der Reichstagskanzler nahm die Mitteilung der Herren entgegen und erklärte ihnen, daß es nach den bekannten Vereinbarungen mit der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei vom 29. August ohnedies seine Absicht gewesen wäre, noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages von sich aus Verhandlungen über eine etwaige Regierungsumbildung aufzunehmen, und daß es bei dieser Absicht bleibe.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 25. September.

Zu Beginn der Sitzung soll über die verschiedenen Entschließungen zum Beamtenabbau abgestimmt werden. Es stellt sich jedoch heraus, daß das Haus wiederum beschlußunfähig ist. Nach einer kurzen Pause beräumt der Präsident eine neue Sitzung an, auf deren Tagesordnung der

Landwirtschaftsetat

Der sozialdemokratische Redner Heilmann wendet sich gegen die Schutzvorräte der Reichsregierung. Die Begründung dieser Vorräte sei zum völligen Unsinne geworden. Getreidevorräte wären in dieser Zeit ein Verbrechen am Volke. Löhne und Gehälter stehen in einem Mißverhältnis zu den hohen Lebensmittelpreisen.

Der Redner des Zentrums, Abg. Herold, weist darauf hin, daß die Witterungsverhältnisse die Ernteaussichten schwer geschädigt haben. Insbesondere hat der Regen den Landwirten in weiten Bezirken jede Hoffnung auf einen leidlichen Ernteertrag geraubt. Dennoch hat der Landwirt den Kampf mit diesen Widrigkeiten nicht aufgegeben. Die Zentrumspartei hält an dem Schutzsystem fest, wie an der Sozialpolitik, wo sie stets mit an führender Stelle gestanden hat. Uebermäßigen Forderungen der Landwirtschaft hat sie stets mutig und entschlossen Widerstand geleistet, sie hat stets den Gebanten eines mäßigen Zollschatzes vertreten. Ein guter Zolltarif ist eine notwendige Voraussetzung, um gute Handelsverträge abzuschließen; um dieses Ziel zu erreichen, muß man brauchbare Kompensationsobjekte in der Hand haben.

Für die Deutschnationalen spricht Abgeordneter Schulze, der die verderblichen Folgen der Steuerpolitik eingehend beleuchtet und deren Revision fordert. Die Umsatzsteuer müsse

mit der Zeit gänzlich verschwinden. Redner kommt dann noch auf die großen Schäden zu sprechen, die der Landwirtschaft durch das Unwetter an zahlreichen Orten erwachsen seien.

Landwirtschaftsminister Wendorf.

Die günstige Gestaltung der ersten Sommermonate habe Aussichten auf eine Besserung der Ernteaussichten gewährt, durch die Bitterung der Erntemonate seien diese aber wieder vernichtet worden, besonders in Westfalen und in der Rheinprovinz. Auch in Ostpreußen sei durch Wasserschäden eine erhebliche Ernteschädigung eingetreten. Besonders schlecht seien die Verhältnisse in Kassel und Wiesbaden, wo 75 Prozent der Getreideernte als vernichtet anzusehen seien. Selbst als Viehfutter sei das Getreide vielfach nicht mehr zu verwenden. Das Staatsministerium ist einmütig der Ansicht, daß alles mit größter Beschleunigung geschehen muß, um der bedrängten Landwirtschaft aufzuhelfen.

Der Abg. Weitermann (Dem.) schildert die verheerenden Wirkungen der schlechten Witterung. Manche Landwirte hätten nicht einmal das Nötigste für den eigenen Bedarf aus ihren Erträgen zu erhoffen.

Weiterberatung Freitag 12 Uhr.

Um die 800-Millionen-Anleihe.

Vorbereitungen in London.

Wie die Londoner Blätter übereinstimmend melden, sind inzwischen alle Vorbereitungen für den auf den Londoner Markt entfallenden Anteil der 800-Millionen-Anleihe für Deutschland endgültig getroffen.

Ueber die Emissionsbedingungen schwanken die Angaben noch, London berichtet von einem Ausgabepreis von 95 Proz. und einem Zinsfuß von 8 Prozent, wohingegen man in Newyork von einem Zinsfuß von 7,5 bei gleichem Ausgabepreis spricht. In London werden nicht weniger als 10 Millionen Pfund als Minimum und nicht mehr als 15 Millionen als Maximum angenommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilt in London und führt die Verhandlungen.

Die Ansicht der amerikanischen Bankiers.

In amerikanischen Finanzkreisen hatte man damit gerechnet, daß die Anleihe schon zu einem erheblich früheren Termin aufgelegt werden würde. Die an der deutschen Anleihe interessierten Bankiers sind deshalb über die Verzögerung ziemlich enttäuscht und weisen darauf hin, daß eine spätere Auflegung vielleicht eine weniger günstige Marktlage fände; daher sei ein früherer Termin erwünscht. Die Verzögerung hängt ansehnend und hauptsächlich mit den technischen Schwierigkeiten bei den internationalen Verhandlungen zwischen den Pariser, Londoner und Newyorker Bankiers zusammen. Niemand befürchtet natürlich eine Gefährdung der Anleihe an sich.

Das Ziel der Handelsvertragspolitik.

Forderungen des Industrie- und Handelstages.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat sich eingehend mit der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands befaßt und ist dabei zu der Auffassung gelangt, daß die Verarmung und Vorkalamität der deutschen Wirtschaft unbedingt eine starke handelspolitische Förderung unserer Ausfuhr erfordert. In einer einstimmig angenommenen Entschließung werden nachstehende Forderungen erhoben:

Es ist Aufgabe der Reichsregierung, unverzüglich einen Zolltarif zu schaffen, der als geeignete Verhandlungsgrundlage dienen kann und die übrigen Handelsstaaten anreizt zur beiderseitigen Herabsetzung der Zollsätze. Der dem Reichswirtschaftsrat vorgelegte kleine Zollarifentwurf bedarf aber noch hinsichtlich der vorgeschlagenen Zölle der sachkundigen Nachprüfung der Industrie- und Handelskammern und der Fachverbände. Das wichtigste Ziel der deutschen Handelsvertragspolitik muß die Gleichstellung der deutschen Ware und des deutschen Kaufmanns in den Vertragsstaaten auf der Grundlage der allgemeinen gegenseitigen unbeschränkten Meistbegünstigung sein. Jede Verlängerung zollfreier elsaß-lothringischer Einfuhrkontingente ist abzulehnen. Zugeständnisse gegenüber den autonomen Zollarifstaaten dürfen dem verhandelnden Staate nur unter Durchsetzung der vollen Meistbegünstigung und Gegenseitigkeit eingeräumt werden.

Was endlich die Agrarzölle anbelangt, so hält der deutsche Industrie- und Handelstag die Wiederherstellung eines Zollschatzes für die landwirtschaftliche Erzeugung nach wie vor für geboten. Die gesamte deutsche Wirtschaft hat für Jahre hinaus ein starkes Interesse an der Erhaltung einer produktionsfähigen Landwirtschaft. Der Deutsche Industrie- und Handelstag erklärt aber die Wiederherstellung der Vorkriegs-

ertragszölle für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse für ausreichend.

Der Reichswirtschaftsrat für ein mäßiges Zollschutzsystem.

Gleichzeitig hat sich auch der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates mit der gleichen Materie befaßt. Die Sache selbst ging zunächst an einen Unterausschuß, vorher wurde noch folgende richtunggebende Entschließung angenommen:

„Die internationale Handelspolitik ist seit Beendigung des Krieges in vielen Ländern zum System des Hochschutzes übergegangen. Dieses System widerspricht den Notwendigkeiten eines internationalen Warenaustausches. Die Befriedigung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erfordert, daß dieses Hochschutzzollsystem wieder verlassen wird zugunsten einer Handelspolitik, die im Sinne der einstimmig gefaßten Beschlüsse der Konferenz von Genéva den internationalen Warenaustausch erleichtert. Dementsprechend fordert der Reichswirtschaftsrat, daß die Reichsregierung bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen nach wie vor ein mäßiges Zollschutzsystem zum Ausgang nimmt. Die Grundlage der Handelsverträge muß, wie vor dem Kriege, die allgemeine unbedingte Meistbegünstigung bilden. Die Regierung wird aufgefordert, mit größter Beschleunigung einen als Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen geeigneten neuen, sorgfältig abgeklärten Zollarif auf Grund des neuen Zollarifschemas und unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsrats auszuarbeiten.“

Die deutschen Auslandskammern.

Das Ziel der Arbeit.

Die Berliner Tagung der deutschen Auslandshandelskammern ist bis zum Ende in harmonischer Weise verlaufen. Die auf der wichtigen Tagung geleistete Arbeit fand ihren Niederschlag in einer einstimmig gefaßten Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Von dem Wunsche befeelt, ihre Zusammenarbeit mit der Heimat immer inniger zu gestalten, bekennen sich die in der Tagung der deutschen Auslandshandelskammern zu Berlin vertretenen sämtlichen deutschen Auslandshandelskammern zur Pflicht, an ihren Vätern mit allen Kräften am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und insbesondere des Güterausstausches zwischen der Heimat und den Gaststaaten mitzuarbeiten. Sie stellen ihre Organisation und ihre Erfahrungen nicht nur ihren Mitgliedern und den an diesem Güterausstausch beteiligten Kreisen, insbesondere der deutschen Exportwirtschaft gewidmeten deutschen Inlandsorganisationen zur Verfügung, sondern auch den Behörden des Reiches und der Großstaaten.“

Wie es in der Entschließung weiter heißt, erklären sich die Auslandshandelskammern gern bereit, durch gutachtliche Tätigkeit alle deutschen Bestrebungen zu unterstützen. Sie geben dem Wunsche Ausdruck, daß die genannten Amtsstellen sich über die Auffassung der in den betreffenden Gaststaaten ansässigen deutschen Auslandshandelskammern und verwandten Organisationen, durch ständige Fühlungnahme dauernd orientieren und daß sie selbst vor und bei handelspolitischen Unterhandlungen mit dem betreffenden Gaststaate gutachtlich gehört werden. Sie richten schließlich an die Regierungen des Reichs und der Länder und an die dem Handel und der Industrie gewidmeten Organisationen die Bitte, die deutsche Öffentlichkeit und die deutschen Inlandsbehörden über Wesen und Wünsche deutscher Auslandshandelskammern aufzuklären.

Deutscher Städtetag.

Hannover, 25. September.

Der sechste Deutsche Städtetag ist gestern mit einem Begrüßungsabend eröffnet worden, wobei Oberbürgermeister Böß-Berlin der Stadt Hannover für die Einladung dankte und wobei er auch des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gedenkte.

Die Hauptversammlung

begann heute früh in der Ausstellungshalle. In seiner Eröffnungsansprache wies Oberbürgermeister Böß darauf hin, Wirtschaft und Wohlfahrt seien die Ziele, die die deutschen Städte gerade in diesen Tagen im Auge haben müßten. Es müsse alles getan werden, um die Wirtschaft zu stützen. Jeder Punkt der Tagesordnung lehre immer wieder zu diesem Gedanken zurück und lasse die besonderen Wirtschaftsinteressen der deutschen Städte immer wieder zum Ausdruck kommen. Dr. Böß fuhr fort:

Man sagt heute vielfach, die deutschen Städte schwimmen im Gelde. Das ist falsch. Einmal haben die deutschen Städte nicht überall günstige Einnahmen gehabt, und ein gro-

her Teil habe sogar nicht einmal die dringendsten Instandsetzungsarbeiten ihrer Stadtverwaltung durchführen können. Wir mühten auch bedenken, daß in dem Maße, in dem wir heute die Preispolitik der städtischen Werke betreiben, es nicht fortgehen kann. Man hat keinen Anlaß zu optimistischer Auffassung.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Disziplin und Selbstbeherrschung notwendig seien, und bat jeden einzelnen, ihn in der Leitung der Geschäfte freundlichst zu unterstützen.

Deutsches Reich.

Die deutschen Frauen und Kriegsschuldfrage. Der deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage hat an die Reichsregierung eine Eingabe gemacht, in der es heißt: „Durch die Erörterung des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund erhält die Frage der Schuld Deutschlands am Kriege verstärkte Bedeutung. Die Vertreterinnenversammlung des deutschen Frauenbundes zur Bekämpfung der Schuldfrage erwartet, daß Deutschland den Eintritt in den Völkerverbund nur auf folgender Grundlage erfolgt: Entlastung Deutschlands von der falschen Anklage, den Krieg verursacht zu haben, und darauf folgende Revision des Urteilspruchs von Versailles. Deutschland darf nur als völlig gleichberechtigte Macht in den Völkerverbund eintreten, dessen Gesamteinstellung das Vertrauen des deutschen Volkes ermöglicht.“

Die Düsseldorf Verhandlungen. Nach einer Meldung aus Düsseldorf nehmen die Verhandlungen zwischen den maßgebenden Stellen des französischen Oberkommandos und dem Leiter der deutschen Abordnung einen guten Fortgang. Bei Erörterung der bestehenden Pressebeschränkungen im neuabgesetzten Gebiet stellte die Befehlshaberbehörde eine großzügige Nachprüfung sämtlicher bisher erlassener Zeitungsverbote in Aussicht, so daß erwartet werden kann, daß Zeitungsverbote in Zukunft zu den Ausnahmefällen gehören werden. Die Verordnung des Generals Degoutte über Zurücknahme von Ausweisungen und Wiederzulassung zum Amte, die bisher für die sogenannten Flaschenhälse keine Wirksamkeit hatte, soll gleichfalls nach einer Mitteilung an die Düsseldorf amtl. Stellen demnächst auch auf diese Gebiete ausgedehnt werden.

Die Hauszinssteuer. Im Hauptausschuß des preussischen Landtages einigten sich die Koalitionsparteien nach langwierigen Verhandlungen auf einen gemeinsamen Antrag, der die Landwirtschaft mit Rücksicht auf die schlechte Ernte von der Hauszinssteuer befreit, die Erhöhung der allgemeinen Hauszinssteuer am 1. Oktober (100 Prozent gleich 4 Prozent der Friedensmiete) zwar eintreten läßt, aber von dieser Erhöhung nur die Hälfte dem Staate, die andere Hälfte der Förderung der Neubautätigkeit vorbehalten und für den Ausfall zum Teil durch eine Verschiebung der Volksschulkosten im Sinne eines Zentrumsantrages Deckung schafft. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Geschlechte Kreditverhandlungen des Ruhrkohlenindustrials. Wie aus Essen gemeldet wird, haben sich die Verhandlungen des Kohlenindustrials mit dem amerikanischen Equitable Trust Co. zerlegt, weil eine Anzahl deutscher Großbanken eine Giroprovision von 3 Prozent forderten. Die amerikanische Gruppe verlangte für sich eine Verzinsung von 6 Prozent, so daß also die deutschen Banken für ihr Giro die Hälfte dessen forderten, was die Geldgeber als Verzinsung als ausreichend erachteten.

Württemberg und die Kriegsschuldfrage. Nach einem Bericht aus Stuttgart hat sich die dortige Regierung dieser Lage an die Reichsregierung mit der Erklärung gewandt, sie gehe davon aus, daß vor einer endgültigen Entscheidung über den Eintritt in den Völkerverbund und über die Behandlung der Kriegsschuldfrage die Länderregierungen von der Reichsregierung gebürt werden.

Koblenz. Die Rheinlandkommission hat den zuständigen deutschen Stellen eine Liste zugehen lassen, die 364 Namen von Ausgewiesenen enthält, die in ihre Heimat zurückkehren dürfen.

München. Die bayerischen Abgeordneten Streicher und Wiesenbacher sind nunmehr endgültig aus der völkischen Fraktion des Landtages ausgeschieden, mit der sie seit längerem in Meinungsverschiedenheiten sind.

Die letzte Probefahrt des „Z. R. 3“.

Friedrichshafen, 25. September. Trotz dem verhältnismäßig recht ungünstigen Wetter stieg „Z. R. 3“ heute vormittag nach 9 Uhr auf. Der Kurs der Fahrt, der allerdings mit Rücksicht auf das Wetter noch immer während der Fahrt geändert werden kann, ist ungefähr folgender: Friedrichshafen — Heilbronn — Darmstadt — Frankfurt a. M. — Siegen — Bielefeld — Lüneburg — Hannover — Bremen — Helgoland — Flensburg — Kiel — Hamburg — Ostsee — Königsberg — Pommersche Küste — Stettin — Berlin — Dresden — Chemnitz — Plauen — Bayreuth — Salzburg — Partenkirchen — Kempten — Friedrichshafen.

Bremen, 25. September. „Z. R. 3“ überflog um 4 Uhr nachmittags die Stadt Bremen. Das Luftschiff verfiel aus dem Gesichtskreis in Richtung Hamburg. Die Bevölkerung Bremens brachte dem Luftschiff stürmische Ovationen dar. Die zwei in Bremen stationierten Flugzeuge „Bremen“ und „Nolland“ von der Luftverkehrsgesellschaft, flogen „Z. R. 3“ entgegen und begleiteten ihn während seines Fluges über Bremen.

Hamburg, 25. September. „Z. R. 3“ erreichte um 5 Uhr Hamburg. Auf den Straßen und Plätzen der Stadt, auf den Dächern und Häusern, in den Kirchtürmen hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die das Luftschiff mit Spannung erwartete. Um die festgesetzte Zeit traf das Schiff über Hamburg ein. In schneller Fahrt näherte es sich der Stadt, über der es in mäßiger Höhe eine Schleife beschrieb. Neun Flugzeuge der hiesigen Station gaben dem Luftschiff das Geleit. Der Anblick war überwältigend. Durch Hüteschwärmen und Rufe wurde das Luftschiff begeistert begrüßt. Auf den Straßen flokte jeder Verkehr. Während des Fluges über der Stadt wurden die Passagiere des Schiffes durch Senator Krause als Vertreter der Hamburger Regierung mit einer Ansprache mittels des Hamburger Rundfunksenders begrüßt. In nördlicher Richtung setzte das Luftschiff um 5.10 Uhr seinen Flug fort in Richtung Lübeck-Kiel, von wo der Flug weiter nach Flensburg ging. Hier wird „Z. R. 3“ die Ostsee erreichen und während der ganzen Nacht über der See kreuzen, um dann beim Hellwerden voraussichtlich bei Stettin wieder die Küste zu erreichen.

Flensburg, 25. September. „Z. R. 3“ kam, nachdem es um 6 Uhr Schleswig passierte, worüber es eine Schleife beschrieb, um 6.05 aus südlicher Richtung in Flensburg an. Es

überflog um 6.15 Uhr das Zentrum der Stadt, fuhr eine Schleife über dem Geburtshause Dr. Sdeners und verließ um 6.30 Uhr in südöstlicher Richtung Flensburg, nachdem es drei Briefposten abgeworfen hatte.

Kiel, 25. September. Hier traf „Z. R. 3“ aus nördlicher Richtung kommend um 7.05 Uhr ein. Es wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und von Scheinwerfern der hiesigen See-Station beleuchtet. Das Luftschiff grüßte mit Lichtmorsezeichen. Nachdem es die Stadt einmal überflogen hatte, flog es in östlicher Richtung weiter. Man nimmt an, daß es die Route über die Ostsee nehmen wird, um dort während der Nacht zu kreuzen.

Lübeck, 25. September. Um 7.45 Uhr passierte in langsamer Fahrt „Z. R. 3“ den in der Mitte der Stadt Lübeck gelegenen Marktplatz und setzte die Fahrt nach Nordosten in Richtung der Ostseeküste fort. Das Luftschiff nahm eine radiotelegraphische Verbindung des Senats, gegeben von der Funkstelle im Polizeiamt, entgegen.

Danzig, 25. September. In Danzig liegen Nachrichten darüber vor, daß das Luftschiff „Z. R. 3“ seine Fahrt über Deutschland, wenn die Umstände dies zulassen sollten, bis nach Danzig auszuweihen gedenkt.

Vermischtes.

Große Spritstiehlungen. Vom Hauptzollamt Berlin-Neutölln ist eine Monopolabgabehinterziehung aufgedeckt worden, durch die das Reich um 3,5 Millionen Goldmark geschädigt worden ist. Der Inhaber einer chemischen Fabrik am Kottbusser Damm hatte zwei Beamte des Hauptzollamtes veranlaßt, ihm statt veräffelten, unvergällten Spiritus zu liefern. Zwischen diesen beiden Sorten besteht ein Preisunterschied von 3,55 M. pro Liter. Da der Vergällungsprozess auf dem Zollamt vorgenommen wird, konnte diese Betrügerei lange Zeit unbemerkt bleiben. Vor einiger Zeit kam das Treiben an den Tag und die Oberstaatsanwaltschaft verhaftete einen Oberzollinspektor, der schwerer Urkundenfälschung und der Bestechung beschuldigt wird. Ein Zollassistent, der unter dem gleichen Verdacht steht, wurde, da weder Fluchtverdacht, noch Verdunkelungsgefahr besteht, auf freiem Fuß belassen. Der Fabrikhaber konnte sich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen. Mit der Verhaftung der beiden Zollbeamten wird die jetzt bei der Staatsanwaltschaft liegende Untersuchung nicht halt machen. Es dürften weitere Verhaftungen bevorstehen. Man nennt den Namen eines Vitor-Großfabrikanten, der mit dieser Angelegenheit sehr eng verknüpft sein soll. Außerdem werde noch eine ganze Reihe von kleineren Gewerbetreibenden dieser Branche verdächtigt, an diesen Spritstiehlungen teilgenommen zu haben.

Sturmschäden in der Ostsee. In den finnischen Küstenstädten hat ein Orkan große Ueberschwemmungen verursacht. Der Wasserstand in den Häfen ist ungewöhnlich hoch. In mehreren Städten sind Menschen und Vieh in den Fluten umgekommen, Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnlampen sind zerstört. Der hohe Wasserstand des Veners-Sees in Schweden hat unübersehbare Schäden angerichtet. Ein 4000 Meter langer Erdwall, den man zum Schutz errichtet hatte, wurde durchbrochen. Viele Morgen fruchtbarer Landes sind überschwemmt. In Südschweden, Norwegen und Dänemark sind gestrandete Schiffe gemeldet worden. Alte erfahrene Schiffer behaupten, niemals einen solchen Sturm erlebt zu haben. In vielen skandinavischen Fischerdörfern hält man Ausschau nach Booten, die nicht mehr heimzukehren scheinen. Ueberall treiben Schiffstrümmern an. Nachts strandete nördlich von Stenar die deutsche Galeasse „Jrngaard“. Wegen des starken Sturmes konnte man sich nicht mit ihr in Verbindung setzen. Sechs Leichen sind an Land getrieben, von denen man zwei an Hand der Trauringe identifizieren konnte.

Zechnungslück. Mehrere Bergleute der Zeche Glüdauf-Tiefbau, Schacht Wiesert bei Warop, benutzten zur Fahrt zu ihrer Arbeitsstelle verbotswidrig einen zur Kohlenförderung dienenden Förderkorb, auf dessen Dach sie sich stellten. Während der Fahrt stürzte aus der Schachtzimmerung ein schwerer Balken auf die Bergleute herab. Dabei wurden zwei getötet und zwei verletzt.

Die Wahnsinnsfahrt eines Autolenkers. In späten Abendstunden kam ein Auto vom Grunewald her den Hohenzollern-damm in Berlin-Wilmersdorf in schneller Fahrt ohne jede Beleuchtung entlang. Beamte des Ortsschutzes in Grunewald wollten den Wagen anhalten, da er auf der falschen Straßenseite fuhr und keine Beleuchtung hatte. Der Fahrer fauste aber vorbei und fuhr mitten in eine Anzahl Personen, die einen Straßenbahnwagen verlassen hatten und tötete ein junges Mädchen; zwei Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Chauffeur entzog sich der Festnahme durch schnelle Fahrt, ohne sich um seine Opfer gekümmert zu haben. In der Hindenburgstraße wollten Polizeibeamte das Auto anhalten und stellten sich dem Wagen entgegen. Der Fahrer versuchte zu entweichen, fuhr aber gegen einen Baum. Der Chauffeur und die drei Insassen des Wagens wurden verletzt. Der Fahrer behauptet, das Unglück am Hohenzollern-damm nicht verschuldet zu haben, sondern das Opfer einer Verwechslung zu sein, während die Zeugen das Gegenteil aussagen.

Der Rundfunk im Dienst der Kriminalpolizei. Zwischen dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. und der südwestdeutschen Rundfunkdienst-A. G. ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der künftig wichtige kriminalpolizeiliche Nachrichten, insbesondere bei schweren Verbrechen, durch den Rundfunk weitergegeben werden. Außerdem können bei Diebstählen oder sonstigen Verbrechen etwaige Nachrichten durch Vermittlung der Kriminalpolizei und des Polizeipräsidenten auf Kosten der Interessenten weitergegeben werden. Die Kosten setzen sich zusammen aus der Sendegebühr von 50 Goldmark und für den Fall, daß diese Art von Nachrichtenübermittlung Erfolg hat, einer weiteren Gebühr von 50 Goldmark.

Zucker aus Luft? Dr. Balh, Professor der Chemie, an der Universität in Liverpool, ist es gelungen, mit Hilfe ultravioletter Strahlen auf rein chemischem Wege Zucker herzustellen. Sollte diese Meldung zutreffen, dann wäre das Geheimnis gelöst, wie die Pflanze es ermöglicht, aus den Bestandteilen der Luft Zucker und Stärkemehl aufzubauen.

Nach teilweise verurteilter Zuchthausstrafe freigesprochen. Der Elektromonteur Hermann Schmidt aus Halle war wegen Beteiligung an mehreren Einbruchsdiebstählen zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und hat bereits einen Teil der Strafe verbüßt. Im Wiederaufnahmeverfahren hat das Gericht in Halberstadt den Angeklagten freigesprochen, weil der Hauptbelastungszeuge seine Angaben als falsch widerrufen hat. **Von Wilderern erschossen.** Der 25-jährige Rittergutsbesitzer von Hankelmann auf Hartshüh in der früheren Provinz

Posen bemerkte, als er in Begleitung seiner Gattin aufs Feld fuhr, in einem Kartoffelfelder fremde Leute. Als er sich im Wagen etwas erhob, erhielt er einen Schuß in den Unterleib, der ihn sofort tötete. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurden drei als Wilddiebe bekannte Arbeiter aus Stongreß-Polen verhaftet.

Ein großer Teil von Dölzig eingäschert. In einer Scheune des Dorfes Dölzig im Kreise Schlochau war ein Feuer ausgebrochen, das durch den Sturm sehr schnell um sich griff und einen Teil der Ortschaft einäscherte. Die Flammen wurden auf die Nachbargebäude getrieben, so daß insgesamt 40 Gehöfte mit etwa 80 Gebäuden ein Raub der Flammen wurden. Ein großer Teil des Viehes ist verbrannt, desgl. die Ernte. Etwa 200 Personen sind obdachlos geworden.

Vom Ehrgeiz in den Tod getrieben. Der 20-jährige Schauspieler Erill Dachler vom Burgtheater in Wien war in der letzten Vorstellung von „Alpenkönig und Menschenfeind“ im ersten Akt in der Rolle des Vintarins hienon geblieben. Seine Kollegen kamen ihm jedoch zu Hilfe, sodaß der Vorfall vom Publikum nicht bemerkt wurde. Dachler spielte auch seine Rolle vollständig zu Ende. Trotzdem nahm sich der ehrgeizige Jüngling den Vorrang so zu Herzen, daß er sich in der Garderobe eine Kugel in den Kopf schob. Im Krankenhaus ist er an den Folgen des Kopfschusses gestorben.

Auf einem Viehtransport ermordet. Der Viehhändler Walter Dietrich aus Ehm wurde auf dem Güterbahnhof Meinersdorf im Erzgebirge erschossen aufgefunden. Während des Anienthaltes im Bahnhof Meinersdorf unterhielten sich Vater und Sohn im Bahnhofraum mit einem jüngeren Mann. Als der Sohn das Lokal verließ, um nach dem Vieh zu sehen, ging der Fremde nach und kam nicht wieder. Bald darauf wurde die Leiche des jungen Dietrich aufgefunden.

Und willst du nicht mein Bruder sein... Auf dem Heimwege von einem Tanzergnügen in Stanberzdorf bei Freiberg wurde der Glasmacher Mrusczof und sein Freund von etwa 20 bis 30 jungen Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Im Verlauf der Schlägerei zog der Kommunist Engel einen Dolch und brachte dem Glasmacher eine sehr schwere Verletzung in den Unterleib bei. Gegen den Verletzten waren in letzter Zeit mehrfach schwere Drohungen ausgesprochen worden, weil er mit den Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens Fußball spielte. Die Bitte des Freundes des Verletzten, ihm beim Transport ins Krankenhaus behilflich zu sein, wurde von den Rohlingen hohnlächelnd abgelehnt.

Gerichtliches.

Gefängnis für einen kommunistischen Hochverräter. Der Staatsgerichtshof in Leipzig verhandelte gegen den Baudirektor Ernst Schumann aus Brühl-Nohrdorf bei Mannheim. Der Angeklagte war im Herbst 1923 Nachrichtenleiter der KPD in Mannheim. Er bearbeitete den Bezirk Baden und wurde dafür mit amerikanischen Dollars bezahlt. Unter Gebrauch verschiedener Decknamen sammelte er politische und militärische Nachrichten; er stand auch mit der Tscheka in Verbindung; an den Festlegungen der KPD, die Verfassung gewaltsam zu ändern, hat der Angeklagte äußerst regen Anteil genommen. Das Urteil lautete wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auf drei Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und 8 Monate der Freiheitsstrafe g. lten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Offener Brief an Herrn Helmut v. Gerlach.

In dem politischen Notizbuch der Nummer 37 Ihrer „Welt am Montag“ vom 15. September 1924 haben Sie es für nötig befunden, sich auch mit Hinterpommern und besonders die Mlawenburger Kreise zu beschäftigen. Ihnen und Ihren Zuträgern ist es unangenehm auf die Nerven gefallen, daß der Unteroffiziersverein in Lauenburg am 17. August bei echtem Hohenzollernwetter und unter gewaltiger Beteiligung der Kriegervereine und vaterländischen Verbände aus Stadt und Land seine Feiern begehen konnte. Während sich die „Vollswacht“, das Organ der Kommunisten Pommerns, in ihrer 116. Nummer vom 10. September in nur zu bekannter Weise unter dem Titel „Faschistenrummel“ mit dieser Feier beschäftigt und in nicht wiederzugebenden Ausdrücken, die sich selbst richten, Herrn Oberpfarrer Rohde in den Schmutz zu ziehen sich erdreistet, lassen Sie mir die große Ehre zuteil werden, Gegenstand Ihrer Kritik zu sein. Ich sage Ihnen dafür meinen Dank, ersehe ich doch daraus am allerbesten, daß die Worte, die ich gelegentlich dieser Feiernweihen aus deutschem Herzen heraus zu tausenden von deutschen Leuten habene sprechen dürfen, ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Wie man es in den Wald hineinruft, so schallt es wider. Es muß nur noch lauter und öfter gekehren, damit der deutsche Sturm dies Heben Ihres Blätters ein für allemal verstummen läßt. Ich versage es mir, auf Ihre einzelnen Ausdrücke und Wendungen einzugehen, da ich es für unter meiner Würde halte. Auch ist jede Minute heutiger Zeit viel zu kostbar, um sie an die Nichtigstellung Ihrer Behauptungen zu verwenden. Ich will nur das eine feststellen, daß Sie sich in Ihrer „Welt am Montag“ auf die gleiche Stufe mit der kommunistischen „Vollswacht“ gestellt haben, wozu ich Ihnen für die Zukunft viel Glück wünsche. Wunders konnten wir uns allerdings darüber nicht, da wir im Grenzrevier gegen Polen gewohnt sind, den früheren Staatssekretär von Gerlach und seine Tätigkeit in Polen ganz besonders zu schätzen. Mich aber werden Sie durch Ihre Worte nicht davon abbringen, auch weiterhin für mein deutsches Vaterland zu kämpfen, und das zu tun, was es von einem jedem seiner Untertanen zu fordern hat. Vaterländische Feiern sind kein „Klimbim“ und Kriegervereine keine „nationalen Heervereine“, diejenigen aber, die so etwas denken, und noch dazu auszusprechen wagen, sind Männer, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt. So ist es, und nicht anders. Und da spreche ich für tausende, deren Herzen in heißer Liebe für Heimat und Vaterland glüht: „Nur in den Farben schwarz-weiß-rot liegt unser Glück und in der alten Parole: „Mit Gott für König und Vaterland“ und unsere Zukunft in Freiheit und Größe. Ich bitte Sie, auch sich einmal im stillen Kämmerlein, das nicht parteipolitische Verblendung, sondern deutschen Geist atmet, diese Worte zu überlegen. Vielleicht werden dann auch bei Ihnen noch einmal die vaterländischen Töne höher schwingen, als diejenigen des von Ihnen vorläufig noch als allein seligmachend gepriesenen Reichsbahnners „Schwarz-rot-gold“.

Buchterkirch-Uhlingen. Rgl. Preussischer Hauptmann a. D.
Vorsitzender des Deutschnationalen Volksvereins
des Kreises Lauenburg i. Pom.

Stadt. Kreis. Provinz.

Zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Stettin wurde Reichsbahndirektionspräsident Lohse, bisher Trier, ernannt. Kommt 3. R. 3 über Stolp? Nach dem Programm seiner Probefahrt soll 3. R. 3 auf der Rückfahrt von Königsberg der pommerische Küste nach Stettin passieren, jedoch scheint die Sache zweifelhaft zu sein, wie die an anderer Stelle gebrachte Meldung aus Danzig besagt. Jedenfalls hat das Luftschiff bisher unsere Stadt nicht passiert, sodaß wohl infolge des ungünstigen Wetters eine Fahränderung vorgenommen sein dürfte.

Ueberfallen wurde in der letzten Nacht gegen 11 Uhr in den Anlagen an der Amtsstraße ein Gewerbegehilfe von einem Handwerksgehilfen, der ersteren überholte und ohne jeden Grund mit einem stumpfen Gegenstand auf ihn einschlug. Der Ueberfallene mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Gegen den erkrankten Handwerksgehilfen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Gastochvorträge. Auf die am Montag und Dienstag im Jugendheimsaal von der hiesigen Gasanstalt veranstalteten Gastochvorträge verbunden mit praktischen Vorführungen wird an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen. Der Besuch an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen. Der Besuch der Vorführungen, der gänzlich kostenlos ist, kann jeder Frau und jedem jungen Mädchen nur aufs Wärmste empfohlen werden.

Silbig-Edelhoff, der hier bestens bekannte Vortragskünstler und Schauspieler, gibt am Sonntag seinen 5. heiteren Abend in neuer Programmwahl. Ein zweites Auftreten, auch im Stadttheater, ist in dieser Saison nicht möglich und allen Freunden gesunden, guten Humors sei daher geraten, den Abend zu besuchen. Über die Fähigkeiten des Künstlers selbst zu schreiben, erübrigt sich, da Silbig in Stolp zur Genüge bekannt sein dürfte.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Freitag, letzte Aufführung der schönen Operette „Wo die Lerche singt“ mit großem Orchester, 22 Mann. Sonntag nachmittag, 3.30 Uhr, zu halben Preisen (0,25—1.— Mark) „Des Königs Nachbarin“. Abends ist die Erstaufführung von „Alt-Seidelberg“ mit Direktor Schneider (welcher die Regie hat) als Karl Heinz und Anna Dreil als Käthe. Ganz besonders sei nochmals auf das einzige Gasspieler des berühmten russischen Balalaika-Orchesters (22 Künstler) am Montag hingewiesen.

Unterbringung von Wartegeldempfängern. Zur Erleichterung der Unterbringung von Reichsbeamten, die in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden sind, sind besondere Listenstellen eingerichtet worden. Die Stellen bestehen für Beamte des Unternehmens Deutsche Reichsbahn bei den Reichsbahndirektionen, des Unternehmens der Reichspost bei den Oberpostdirektionen, der übrigen Verwaltungen bei den Landesfinanzämtern. Wartegeldempfänger, die im Reichsdienst wieder beschäftigt oder angestellt zu werden wünschen, haben die Vormerkung bei ihrer letzten Dienststelle zu beantragen. Die Beamten werden bei der Listenstelle des Bezirks eingetragen, in dem sie ihren Wohnsitz haben. Tritt bei den Refforts ein Bedarf an Arbeitskräften ein, so müssen sie auf die bei den Listenstellen vorgemerkten Beamten zurückgreifen.

Telephonische Willenserkklärungen. Nach der Rechtsprechung ist ein telephonisches Gespräch als ein Gespräch zwischen zwei „Anwesenden“ zu betrachten. Macht der eine dem andern ein Angebot, so ist mangelnder bestimmter Fristvereinbarungen eine sofortige Annahme oder Ablehnung erforderlich, wobei aber selbstverständlich eine kurze Ueberlegungsfrist gewährt wird. Im Fernsprechverkehr muß diese Frist etwas länger bemessen werden, denn man bleibt in der Regel nicht ständig verbunden, gilt aber dennoch, also trotz der Trennung, so lange als verbunden, als anwesend, bis man je nach dem einzelnen Fall in mehr oder weniger Zeit, längstens wohl binnen einer Stunde, über den Inhalt des Angebots klar werden und eine Antwort erteilen kann. Die Frage ist nun, muß diese Ant-

wort auf demselben Wege erfolgen, wie das Angebot? In einem Falle war telephonisch eine Offerte eingegangen. Der eine Sozius der Firma fand sie beachtenswert, wollte sie aber erst mit dem anderen Sozius besprechen, der nicht zugegen war. Nach seiner Rückkehr entschloß man sich zur Annahme, gab diesen Entschluß kund, aber nicht telephonisch, sondern telegraphisch. Das war zu spät, es verging zu viel Zwischenzeit. Der Differenz erklärte sich für nicht mehr gebunden. Das Oberlandesgericht Stuttgart stimmte dieser Ansicht bei und vertrat ebenfalls den Standpunkt, daß eine telephonische Frage auch telephonisch beantwortet werden müsse, vorausgesetzt natürlich, daß nichts anderes vereinbart wurde.

Lauenburg. Der hiesige Kaufmann Willi Westphal, der eine Geschäftstour auf dem Rade unternommen hatte und vorchriftsmäßig die rechte Straßenseite fuhr, um einem entgegenkommenden Auto auszuweichen, wurde in Goddewitz von einem hinter ihm herkommenden Auto überfahren und etwa 25 Meter mitgeschleppt. Das Auto fuhr davon, machte aber auf die Zurufe der Insassen des anderen Autos halt und nahm den Schwerverletzten mit nach Lauenburg, wo er im Krankenhaus Aufnahme erhielt. Obwohl die Verletzungen Westphals schwerer Natur sind, hofft man ihn am Leben zu erhalten. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Tempelburg. Schweres Bootunglück. — Am Montag nachmittag unternahm der Oberpostsekretär Marten mit seinem Segelboot eine Fahrt auf dem Dragissee. Ihn begleiteten die Lehrer Mundt, Liptow und der Schwager des Lehrers Mundt, der einzige Sohn der Witwe des hier verstorbenen Superintendenten Ziemer. Auf der Rückfahrt wurde das Boot von einem plötzlich eintretenden Sturm auf die Seite gelegt, so daß die Insassen ins Wasser fielen. Während es dem Lehrer Mundt gelang, sich am Mast so lange zu halten, bis vom Lande auf seine Hilferufe Rettung kam, waren die andern Insassen so unglücklich unter die Segel geraten, daß sie ertranken.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Volksausgabe der Erinnerungen des Großadmirals von Tirpitz ist soeben im Verlage von H. F. Köhler in Leipzig zum Preise von 3,50 Mark erschienen, sodaß auch weitere Kreise in der Lage sind, sich dieses grundlegende Werk über die Entstehung, den Wert, die Tätigkeit und die Schicksale der deutschen Flotte zu beschaffen. Das Buch ist mit dem Herzblut eines Mannes geschrieben, der sein ganzes Können, sein außerordentliches Organisationsstalent durch Jahrzehnte daran gesetzt hat, Deutschland eine schlagfertige Flotte zu schaffen. Wir sehen, wie aus kleinen bescheidenen Anfängen allen Widerständen zum Trotz ein gewaltiges Werk entsteht. Dann kam der Krieg und damit begann die Tragik im Leben des Großadmirals. Das schlagfertige Instrument ist da, trotz allem Drängen und Mahnen von Tirpitz wird die Flotte nicht oder wenigstens nicht rechtzeitig zum Kampfe eingeseht. Aber es kommt schließlich doch einmal ein günstiger Augenblick: Stagerrat! Hören wir, was Tirpitz hier wörtlich sagt: „Die Schlacht vor dem Stagerrat ist, durch Dunkelheit unterbrochen, nicht bis zu Ende durchgeschlagen worden, in welchem Falle sie nach meiner Meinung Aussicht darauf geboten hätte, der Weltgeschichte ein anderes Aussehen zu geben. Der deutschen Flotte ist das bitterste Schicksal zuteil geworden, und mir blieb es versagt, mit ihr hinauszufahren!“

Letzte Meldungen.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner. Berlin, 25. September. Die Spitzenorganisationen der Eisenbahnergewerkschaften ist heute nachmittag im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, um eine Erhöhung der Löhne bei der Reichsbahn zu beantragen. In Vertretung des Reichsverkehrsministers, der durch eine Kabinettsitzung ver-

hindert war, empfing Ministerialdirektor Hübler die Organisation. — Wie die L.-A. erfährt, haben die Vertreter der Eisenbahner das vereinbarte Lohnabkommen nicht gekündigt. Dem Reichsverkehrsministerium wurde den Organisationen bedeutet, sie möchten zunächst einmal den Erfolg der von der Regierung eingeleiteten Preisabnalktion abwarten. Die Organisationen werden in den nächsten Tagen zusammentreten, um darüber zu entscheiden, ob sie sich mit der Stellungnahme der Reichsverkehrsverwaltung einverstanden erklären sollen.

Strafunterbrechung Hitlers.

München, 25. September. Das Landgericht München bewilligte Adolf Hitler und dem Oberstlt. a.D. Hermann Kriebel ab 1. Oktober Strafunterbrechung und Bewährungsfrist von vier Jahren. Die Entscheidung darüber, ob auch der Tierarzt Dr. Weber Bewährungsfrist erhält, wird bis zur Beendigung des gegen Oswald und Genossen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik eingeleiteten Verfahrens ausgesetzt.

Handelsnachrichten.

Gesteigerte Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 23. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 16. September (128,6) weiter um 1,1 v. H. auf 1,30 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Lebensmittel um 2,1 v. H. erhöht. Die Industriestoffe gingen um 0,4 v. H. zurück. Die Inlandswaren zogen um 1,2 v. H. und die Einfuhrwaren um 0,8 v. H. an.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 227—235. Mitteldeutscher —, Roggen Märk. 217—221. Westpr. —, Pommt. —. Sommergerste 225-250, Futtergerste 200-210, Hafer Märk. 182—190

Weizenmehl 32,50-35,25. Roggenmehl 31,00-33,50, Weizenkleie 15,00. Roggenkleie 13,00. Raps 345—350, Leinfaat 440—450. Viktoriaerbsen 32—36. Kleine Speiseerbsen 22—26. Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19. Ackerbohnen 21-23, Widen 17—17,50, Lupinen, blaue 13—15, gelbe 16—19. Seradella 15-18, Rapskuchen 14,80-15, Leintuchen 25,50—26, Trodenkorn 13 80—14,00, Vollwertige Zuckerschnitzel 23—25, Torfmelasse 30-70 9. Kartoffelflocken 19,00.

Getreidenotierung an der Stettiner Produktenbörse vom 25. September. Roggen, inländ. 218, fest; Weizen, inländ. 234, fester; Hafer 183, unverändert; Gerste, inländ. 210—240, unverändert; seine über Notiz; alles für 1000 Kilogramm ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung vom 25. September: 1. Qualität 2,00 Mark, 2. Qualität 1,85 Mark, abfallende 1,45 Mark. Tendenz: fester.

Bären-Stiefel

 <ul style="list-style-type: none">für den Wintersport, zum Auto,zum Wandern, fürs Motorrad,für die Berge, wetterfestezum Reiten, Winterstiefel,für die Jagd, Katerllschuhe,für das Land, erklaffig!	
--	---

Hans Bähr, Spezialhaus Berlin, Spittel-
Niederlage: Neumann-Stolp, Paradiesstr. 8.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Götter-Greif.

69. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Das Kind gerettet?“ Ein reiner, erlöster Zug breitete sich aus über sein Gesicht und ließ es schöner und edler erscheinen. — „Na also! Dann war ich doch für etwas gut — auf der Welt. Und nun kann ich ruhig gehen! Lori, laß mir deine Hand! Und nun kommen Sie her, Herr Pfarrer, ich kenne Sie, von anno dazumal, wo ich noch in die Schule da gegangen bin und Sie ein junger Kooperator waren! Ja — also: Nun geben Sie mir halt die letzte Wegzehrung! Aber alles, was ich Ihnen noch sagen kann, das können alle wissen. Und — und die schöne Hedwig — die soll auch noch gut an mich denken! Die Lori — die Lori aber — die soll mich halten an der Hand und einführen ins — ins Himmelreich.“
Wieder huschte ein Spottlächeln um seine Lippen. Aber der Körper bäumte sich jäh auf wie in einem Krampf und seine Finger schlossen sich fest um die kleine Hand des Kindes.

„Bleib du bei mir!“
Die Kleine lauerte neben ihm. Tief neigte sich der Priester über die Gestalt des Liegenden.
„Schreiben Sie mit.“ sagte er zu Richter. „Der Sterbende selbst hat das Beichtgeheimnis nicht begehrt.“
Hugo Wahr begann zu flüstern. Scheu zogen die Umstehenden sich zurück.

Man sah es: Hier ging es nur noch um Minuten. Der Wagen war beim Eingang des Festsellers vorgefahren. Oben erschien die Gestalt der Frau mit dem fremden Namen, die von Rolf und Hella geführt wurde, im Rahmen der Tür. Ihr schwarzer Schleier flatterte im Winde, der schon den nahenden Morgen verkündete. Im Osten glomm ein zaghaftes, scheues Rot auf. Die Sterne verblichen in ihrem Glanz.

Ein neuer Tag brach an.
Der Arzt trat von Hugo Wahr zurück.
„Hier habe ich nichts mehr zu tun,“ sprach er, ich jahre also mit der Frau nach Wien. Sie muß augenblicklich irgendwo in einer Anstalt untergebracht werden. Es dürften keine lichten Momente mehr eintreten.“

Rolf und Hella traten zurück. Felix Mirbach aber stieg mit in den Wagen.

„Ich bleibe bei ihr, bis sie versorgt ist,“ sagte er. „Sie hat niemanden. Eine Fremde ist sie überall. Aber ich — ich meine, ich bin durch ein festes Band an sie gebunden und will sie nicht verlassen.“

Die Frau ließ sich, ohne ein Wort zu sprechen, in den Wagen heben und sank in die Kissen zurück. Noch einmal irrte

ihr Blick hin über Rolf's und Hella's blasse, überwachte Gesichter. Aber kein Schimmer eines Erkennens oder Erinnerns trat mehr in ihr Gesicht. Wie eine Maste von Stein erschienen die schönen, aber durch das Leben so ganz verwüsteten Züge, über welche soeben der erste Strahl der emporsteigenden Sonne einen lichten Schein warf.

Der Arzt und der Gendarm stiegen ein. Da trat Rolf rasch noch einmal an den Schlag heran. Es riß ihn förmlich hin.

„Mutter! O, Mutter!“ sagte er aus tiefstem Herzen heraus.

Aber das Wort weckte kein Echo mehr in ihren Gedanken. Verstandlos sahen die dunklen Augen hin über ihn.

Hella sagte nach seiner Hand.

„Kommt!“ sagte sie, „wir — können hier nichts mehr tun! Und dein Platz ist jetzt wo anders; bei deiner Braut, bei unserer armen, lieben Hedwig. Laß tot sein, was tot ist! Es gibt in Wahrheit auch lebendige Tote! Laß auch ihr den Frieden!“

Die alte Kathrin stand mitten im aufblühenden Frührot. Der Morgenwind riß an ihren Kleidern und wühlte in ihrem weißen Haar. Sie hatte die Arme hoch erhoben und schien zu beten.

„Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit
Gepfult zum Erdeneiland!
Voll Unruh' und voll Herzeleid
Bis heim uns holt der Heiland.“

Sie murmelte weiter, und ihre Stimme verband sich langsam mit dem Gesang des Kindes, mit dem Rauschen des Baches und dem Ruf der Waldbögel, mit Hella's Schluchzen und dem letzten Wort, welches über Hugo Wahr's Lippen kam:

„Lori!“

Dann klang noch der Silberton der kleinen Glocke dazwischen und die Stimme des Priesters, der feierlich betete für eine erlöste Seele.

Ausklingen.

„Ueber alle Stunden rauscht das Lied der Zeit.“ Sie ging auch hinüber, die tiefe Erregung, welche das Haus Werner Irweins in Bann gehalten hatte. Die Zeit legte ihre heilende Hand auf die Wunden, die das Leben schlug, und allmählich vernarbten sie und Rosen erblühten aus Schmerz und Leid. Rosen blühen auch auf den Wangen der jungen, schönen Frau, die als neue Herrin einzog auf dem „Einsamhof“, nachdem auch der letzte Mael von ihrem Namen getilgt war. Noch einmal sprach man in ganz Wien von dem seltsamen „Fall Irwein“. Noch einmal wurde das Familienleben eines angehenden, achtbaren Mannes schonungslos dem allgemeinen Gerüde preisgegeben. Der Gerichtshof und die Presse ließen sich allerdings beeinflussen und so viel, als es nur irgend möglich

war, nannte man keine vollen Namen und ging über die Einzelheiten, welche mit dem eigentlichen Tatbestand nichts zu tun hatten, hinweg.

Aber das Publikum, welches der Entwicklung dieser aufregenden und sonderbaren Geschehnisse mit einem starken Interesse folgte, erriet manches, was man nicht besprach. Und dort und da erinnerte sich jemand: Ja, ja! Man hatte doch schon vor Jahren so allerhand gemunkelt. Die schöne Jutta Mirbach hatte sich zwar trotz ihres Berufes als Kunstreiterin, der sie naturgemäß stark in die Kreise der Lebewelt brachte, sehr gut und anständig gehalten. Aber daß sie nicht zu dem ersten, stillen Gutbesitzer Werner Irwein paßte, ja, das hatte man wohl gleich gedacht. Bei ihm war die heiße Liebe zu dem prachtvollen, heißblütigen Geschöpf die einzige große Leidenschaft seines Lebens. Eine Leidenschaft, der er jedes Bedenken opferte. Jutta Mirbach aber verfolgte mit dieser Heirat nur den einen Wunsch: Sie wollte herauskommen aus dem unsicheren Verhältnis ihres Daseins; sie wollte zur Ruhe kommen und einklinken in geordnete Daseinsformen. Sie war der ewigen Kämpfe müde. Auch imponierte ihr Werner. Und da sie — so sonderbar dies bei einer Virtuosenin auch klingen mag, es war doch wahr — da sie noch nie wirklich geliebt hatte, täuschte sie sich vielleicht selbst über die Stärke ihrer Neigung. Sie empfand eine aufrichtige Hochachtung, eine Art von Geborgenheit-Gefühl für ihren Gatten. Und Jutta Mirbach meinte, dies sei genug, um eine Ehe gut und zufriedenstellend für beide Teile zu gestalten. Es war aber viel zu wenig gewesen. Wäre nicht der tolle, liebenswürdige, leichtsinnige Heinz immer neben dem wortlaren, etwas schwerfälligen Bruder gestanden, wären die äußeren Verhältnisse glänzender gewesen, vielleicht hätte die schöne, junge Frau sich eher gefügt in das Schicksal, das ihr zugefallen war. Aber da war eine starke Verjüngung. Und Jutta war nicht imstande, ihr zu widerstehen. Es gefellte sich zum Leichtsinne die Schuld...

Werner Irwein war nicht der Mann der Kompromisse. Vielleicht hätte er sein junges Weib noch zurückführen können, wenn er es gewollt hätte. Aber er wollte es nicht. Für seine reine, einfache und starke Natur gab es nur ein: entweder — oder. Und so ließ er den beiden Menschen, welche er geliebt hatte über alles Maß hinaus, so, wie eben nur solche ganz in sich abgeschlossenen Menschen lieben können, ihre volle Freiheit. Für seine Kinder, für ihn selbst, sollten sie tot sein. Denn die Kinder, — nein, die wollte er nicht hineinziehen in das große Drama seines eigenen Lebens. Für sie wollte er Ruhe, Frieden, ein stilles Kinder- und Jugendglück erobern. Und seinen Mael auf ihren Namen! Die Ehre dieses Namens, welchen er seinen Kindern stedenlos überlassen wollte, galt ihm als das Höchste.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Betr. anderweit Bewertung einzelner Deputate bei Bemessung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.
In Abänderung der Bekanntmachungen vom 29. 12. 1923, 26. 2. 1924 und 8. 7. 1924 wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 folgender Wert festgesetzt:
für Getreide per Zentner: Weizen 9,60 G. M.
Roggen 7,80 " "
Hafer 7,50 " "
Gerste 8,40 " "
Erbsen 8, — " "
für 1 Schlachtschwein per Zentner Lebendgewicht 42, — " "
" 1 freies Ferkel 8, — " "
Stettin, den 9. September 1924.
Der Präsident des Landesfinanzamts.

Berein ehem. Blücherhusaren

Sonntag, den 28. d. Mts.

Preisschießen

in der Waldkage.

Beginn des Schießens um 1 Uhr. Letzte Meldung 3 Uhr.
Vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Nach dem Schießen gemüthliches Versammeln mit Damen.
Der Vorstand.

Stadttheater

Direktion: Hans Schneider.

heute Freitag

Wo die Lerche singt

Operette in 3 Akten von Lehár.

Sonntag 1/4 Uhr Halbe Preise

Des Königs Nachbarin

0,25—1—Mk.

7 Uhr Erstaufführung

Alt-Heidelberg

mit Orchester

Montag 8 Uhr Einziges Gastspiel des weltberühmten russischen

Balalaika-Orchesters

mit Wladimir Wladimiroff von der großen Oper in Moskau und der Nationaltänzerin Maria Danjeprowska und Sergei Dmitrewski
20 Künstler

Vorverkauf täglich Theaterkasse.

Jugendheim.

Sonntag, den 28. September, 8 Uhr:

Einziges Auftreten 1924/25 in Stolp

Heiterer Abend

in neuer Programmauswahl

Hilbig - Edelhoff.

Vorverkauf Felix Ubrecht.

Weinhandlung Bahnhofshotel

Kellereien unter neuer fachmännischer Leitung

Preiswerte Angebote:

Reintönige Weißweine für 0,90

Rotweine für 1,30

per 1/2 Flasche aufwärts.

Portwein Cherry Tokayer

Schaumweine Spirituosen

In Weinstuben: Offene Weine im Ausschank.

— Anerkannt gute Küche. —

A. Schmidt.

Deutscher Weinbrand


(hervorragende Qualität) empfiehlt preiswert M. Scheffer i. B.

Walter Kühl, Mittelstr. 50

Tel. 828. Wein- und Spirituosenhandlung.

Wie spare ich Gas?

Wie spare ich Geld?

Das erfahren Sie bei den  Kochlehrvorträgen

Montag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr

Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

im Jugendheimjaal.

Frl. Elly Schmidt von der Fa. Junter & Kuh, Karlsruhe,

spicht über:

„Die gesundheitlichen und wirtschaftlichen

Vorzüge der Gasküche.

Gute und praktische Koch-, Brat- und Backapparate werden im Betriebe vorgeführt. Fragen der Zuhörerinnen werden bereitwilligst beantwortet.

Jede Frau, jedes junge Mädchen hat freien Zutritt.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Zigarren Tabake Zigaretten

Niemand versäume

den

Total-Ausverkauf

der

Tabakwarengroßhandlung

Alwin Schlüter

Amtstr. 2.

Amtstr. 2.

Stauend billig

Stauend billig

Jeder Stand trinkt  Brandt

Aechter

Brandt

Marke

»Pfeil«

Caffee

Vollkommenster Kaffe Zusatz nicht immer der billigste, aber der beste von Qualität

und daher doch am preiswertesten! In jedem einschl. Geschäft zu haben!

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Freitag 8. U. Vorbereitung

15. Sonntag nach Trinitatis

Vorm. 8 1/2. Frühgottesdienst

Pastor Blüth

Vorm. 10 Uhr Predigt

Pastor Böttle.

Danach Beichte u. Feier des hl. Abendmahls: Derselbe.

Kollekte für den Ostdeutschen Jünglingsbund.

1—2 Uhr Spargeldannahme in der Mittelschule.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Pastor Lic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangelisationsjaal. Pastor Nobiling.

Begräbniswoche: Pastor Lic. Steffen

Trauerungen: Superintendent Witte.

Tausen und Kommunionen: Pastor Spittel.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Arnoldstraße).

Sonntag, den 28. 9. 1924

nachm. 4 Uhr Jugendbund-

stunde.

abends 8 1/4 Uhr Versammlung

Montag 29. 9. um 8 1/4 Uhr

Bibelbesprechstunde.

Mittwoch 1. 10. um 8 1/4 Uhr

Jugendbundstunde.

Donnerstag 2. 10. um 8 1/4

Uhr Gebetsstunde.

Schloßkirche.

St. Johann.

10 Uhr vorm. Gottesdienst

und Abendmahl.

Kollekte f. kirchl. Notstände

Pastor Nobiling

Schloßgemeinde.

1/25 Uhr nachm. Gottesdienst

Kollekte für kirchl. Notstände.

Pastor Rathle.

Montag, den 29. Septbr.

8 Uhr Jugendgottesdienst

Pastor Spittel.

Dienstag, den 30. Septbr.

8 Uhr Musikalische Feier-

stunde der Jugend für alle

Gemeindeglieder.

St. Petri.

15. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 10 Uhr Predigt.

Superintendent Plathe

Danach Beichte und Feier

des hl. Abendmahls. Pastor Lamberg

Kollekte für die Zwecke des

ostdeutsch. Jünglingsbundes.

Beerdigungen: Superintendent Plathe.

Trauerungen: Pastor Lamberg.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen.

Töpferstadt — Ecke Hörne.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Uhr Sonntagschule.

Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Donnerstag Abends 8 Uhr

Gebetsstunde



Neue Preise!

Salon-Briffett

3tr. Mk. 1,55

Steinkohlen, Nuß la.

3tr. Mk. 1,95

von 10 3tr. an, ermäßigte Preise.

Engl. Steinkohlen

3tr. Mk. 1,65

Preßtorf

3tr. Mk. 0,89

Gesunde, trockene

Eichen-Kloben

rm Mk. 12,75

Eichen-Rundholz

rm Mk. 10,80

Birken-Kloben

rm Mk. 13,40

Buchen-Rundholz

rm Mk. 11,90

Kiefern-Kloben

rm Mk. 12,10

Kiefern-Rundholz

rm Mk. 10,50

Kiefern-Amackeholz

gehäufte 3tr. — Korb

68 Pfg.

Karl-Henning Pieper

Brennmaterialhandel

und Spedition

Hospitalstraße 20

Ecke Geersstraße

Fernruf 1093/1094.